

Junges Leben im Riff

Aus der Not eine Tugend gemacht

Was tun, wenn man feststellen muss, dass die bekannten schönen Tauchgründe von gigantischen Sandverfrachtungen zugedeckt wurden? – Es fehlen vielerorts die ausgewachsenen Tiere, doch bei genauem Hinsehen wimmelt es von jungem Leben im Riff.

■ Text und Bilder: Fredy Brauchli

Angenommen, man besucht zum wiederholten Mal eine seiner Lieblingstauchdestinationen. Doch schon kurz nach der Ankunft macht man eine alarmierende Feststellung: Da, wo früher zwischen den Bäumen und der Wasserlinie ein mehrere Meter breiter Sandstrand war, fehlt dieser. Das Wurzelwerk der Bäume ist freigelegt und ragt skurril aus dem Sand. Wie lange werden sich wohl die Bäume so noch halten können?

Der zweite Gedanke trifft den Taucher wie ein Blitz: Wohin wurden die gigantischen Massen Sand verfrachtet? Was geschah mit den bekannten Tauchgründen? Sind Korallen, Schwämme, Federsterne usw. vielleicht unter Tonnen von Sand zugedeckt worden? An der Tauchbasis erfuhr man, dass es längere Zeit sehr stürmisch war und schwierige Verhältnisse geherrscht hatten. Vermutlich die Auswirkung der globalen Klimaerwärmung und der damit verbundenen meteorologischen Verände-



Der Sandstrand ist weggespült und das Wurzelwerk der Bäume ist freigelegt.



Eine der ersten Sichtungen: ein Baby von einem Clown-Anglerfisch auf der freien Sandfläche.

rungen. Eben erst soll sich das Meer beruhigt haben. Und das Mitte April in den südlichen Visayas, wo längst beste Bedingungen vorherrschen sollten.

Aus der Not eine Tugend gemacht

Die bekannten Tauchplätze entlang der Südostküste von Negros Oriental sind zwar immer noch ein Eldorado für Critter-Liebhaber, doch die Sandverfrachtungen haben unverkennbar Spuren hinterlassen. Es fällt auf, dass viel weniger Algen und Seetang am Meeresboden liegen. Vieles scheint vom Sand zugedeckt worden zu sein. Selbst Teile künstlicher Wracks (Auto und Banca) sind unter dem Sand verschwunden. Logisch, dass deshalb auch viel weniger erwachsene Lebensformen Tarnung und Unterschlupf



im Riff finden und in deutlich reduzierter Zahl vorhanden sind. Also wandert der geübte Blick des Tauchers suchend über den lavafarbenen Sand. Und tatsächlich, da entdeckt man plötzlich junges Leben in Miniaturform. Bald steht fest, dass wohl für den Rest der Ferien nur noch äusserst langsam und sorgfältig beobachtend getaucht wird.

Ein Winzling von einem Buckel-Drachenkopf.



Oben: Der juvenile Fangschreckenkrebs ist farblich vergleichsweise unauffällig.

Rechts: Ein erwachsenes, farbenprächtiges Exemplar eines Fangschreckenkrebses samt seinem Eigelege.



Raritäten im Kleinformat

Dass nicht nur bei Menschen Babys als süß empfunden werden, sollte zur prägenden Erfahrung dieses Tauchurlaubs werden. Wenn da praktisch ohne Deckung auf freier Sandfläche knapp 2 cm kleine Winzlinge als Überlebenskünstler angetroffen wurden, war der «Jöööö-Effekt» natürlich gegeben. Zu unse-

ren ersten derartigen Sichtungen gehörten Babys von einem Clown-Anglerfisch und einem Buckel-Drachenkopf. Doch sie sollten noch zahlreiche Gesellschaft bekommen. Nicht nur Jungformen von Fischen, sondern auch andere juvenile Tiere konnten gefunden werden, so beispielsweise junge Fangschreckenkrebs oder Baby-Sepien.



Das Sepia-Baby wirkt hilflos und scheu.

Ein kaum wahrnehmbarer junger Feilenfisch versucht ängstlich, sich am Fuss der Seefeder unsichtbar zu machen.

Herausforderung für UW-Fotografen

Das Makro-Objektiv wurde zum ständigen Begleiter. Derart winzige Lebensformen fordern den UW-Fotografen heraus. Um ein scharfes Bild schießen zu können, ist absolute Ruhe im Wasser erforderlich, denn die Aufnahmedistanz liegt in der Regel bei 3 bis 10 cm. Millimeterentscheiden, ob ein Motiv scharf oder verschwommen abgebildet wird.

Plötzlich bleibt der Blick des Fotografen an einer Seefeder hängen. Hat sich da nicht eben etwas bewegt? In der Tat, ein kaum wahrnehmbarer, noch fast durchsichtiger junger Feilenfisch versucht ängstlich, sich am Fuss der Seefeder unsichtbar zu machen. Vergebens – hoffentlich nicht beim nächsten vorbeischwimmenden Räuber.



Ein zweiter Blick lohnt sich

Wenn die Versteckmöglichkeiten für die Lebewesen derart rar sind, lohnt es sich, bei Algenbüscheln und niedrigem Bodenbewuchs anzuhalten, um einen zweiten Blick darauf zu werfen. Da können überraschend

immer wieder Trouvaillen gesichtet werden: ein vielleicht 3 cm kleiner Ambon-Skorpionsfisch zwischen Algen und totem Seegras oder die Miniatur eines weissen Rundflecken-Anglerfisches, um nur zwei Beispiele zu nennen.

Der etwa 3 cm kleine Ambon-Skorpionsfisch versteckt sich zwischen Algen und totem Seegras.



Eine Miniatur eines weissen Rundflecken-Anglerfisches.



Kleine Farbtupfer im Riff

Da man sich als Taucher mit einem gewissen Abstand zum Meeresboden bewegt, wird allzu leicht etwas übersehen, vor allem dann, wenn es sich um farblich gut getarntes Leben handelt. Wie man jedoch weiss, verblüffen auf den Tauchgängen immer wieder leuchtende Farbtupfer, worauf man sich fragt, ob das betreffende Tier überhaupt eine Überlebenschance hat. Offenbar kann es die Natur so einrichten, dass derartige kleine Wunder möglich werden. Wie kontrastreich sich manche Jungtiere in ihrem Habitat abheben, belegen die Aufnahmen eines juvenilen orangefarbenen Anglerfisches und eines Würfel-Kofferrfisches (*Ostracion cubicus*) in auffälliger, knallgelber Jugendfärbung.



Lieblinge der «Critter-Jäger»

Zu den Favoriten der «Critter-Jäger» gehören die von ihrer skurrilen Gestalt her verblüffenden Harlekin-Geisterpfeifische (*Solenostomus paradoxus*). Sie waren zwar ebenfalls etwas weniger zahlreich als auch schon. Doch rund um die wenigen Federsterne tummelten sich manchmal bis zu sieben erwachsene Tiere – eine Herausforderung, welche die wenigsten Fotografen einigermaßen zufriedenstellend bewältigen. Während sich erwachsene Harlekin-Geis-

terpfeifische üblicherweise ruhig treiben lassen und entsprechend vom Autofokus der Kamera gut erfasst werden können, verhält es sich bei ihren Jungtieren anders. Die sehr schlanken juvenilen Exemplare verfügen über grössere Körperanhängsel; jedoch sind diese Tiere nicht nur sehr grazil, sondern teilweise auch noch transparent. Allein schon das Auffinden solcher Jungtiere ist schwierig, das Festhalten im Bild bedeutet aber nochmals eine Steigerung.

Oben: Der junge orange Anglerfisch ist ein greller Farbtupfer im Kleinbewuchs des Riffs.

Unten: Juvenile Würfel-Kofferrfische verfügen über eine grellgelbe Färbung mit schwarzen Tupfen.



Oben: Die schlanken Jungtiere der Harlekin-Geisterpfeifenfische können vom Autofokus der Kamera nur mit Mühe erfasst werden.

Rechts: Erwachsene Exemplare der Harlekin-Geisterpfeifenfische treiben üblicherweise kopfüber schwimmend ruhig im Wasser.



Der ungefähr Daumennagel grosse Zebra-Zwergfeuerfisch hat bereits die wehrhafte Statur eines erwachsenen Tieres.

Lohn des Makro-Tauchens

Mit jedem Tag, an dem man sich an die veränderten Verhältnisse besser angepasst hatte, war man in der Lage, noch mehr Lebewesen auf dem oft kahlen Sand zu entdecken. Mochten die Jungtiere noch so klein sein, sie konnten allemal den Betrachter entzücken. Da war zum Beispiel ein junger, kaum Daumennagel grosser Zebra-Zwergfeuerfisch, der beinahe eine identische Miniatur seiner Eltern war und bereits die wehrhafte Statur seiner Art besass. Anders als ein unbeholfen wirkender Winzling von einem grünlichgelben juvenilen Kofferfisch. Wie er als erwachsenes Tier einmal aussehen wird, konnte anhand seines Jugendkleides nur vage – wenn überhaupt – errahnt werden.



Am Ende der Tauchferien liess sich ein klares Fazit ziehen: Es hat sich gelohnt, den taucherischen Blick voll und ganz auf die Kleinigkeiten zu konzentrieren. Hätte man die Unterwasserwelt in ihrer gewohnten üppigen Art bewundern können, wären so manche Jungtiere mit Bestimmtheit unentdeckt geblieben. ■

Ein grünlichgelber juveniler Kofferfisch treibt unbeholfen wirkend über dem Sandboden.